

ohne Stress

Deutsch büffeln mit Lehrerin Svitlana Schubardt.



«Ich sehe die Kinder lachen, das ist für mich das Schönste.»



Lisa Hubacher
Präsidentin Schulleitungskonferenz
Aarburg

sieren und seien froh, dass sie lernen können.

Obwohl in den Schulstunden der Krieg weit weg ist, ist er sonst doch präsent. «Wir verfolgen alles, was in der Heimat passiert», sagt Schubardt. «Es ist ein grosser Schmerz und für alle, die hier sind, ist es schwierig, sich von diesem Schock zu erholen.» Einige Kinder hätten die Bombardierungen erlebt, bevor sie geflüchtet sind. Schubardts Eltern sind noch in der Ukraine, auch viele ihrer Freunde. Und von einigen Kindern sind auch die Väter in der Heimat geblieben. «Ich bete jeden Abend, dass meine Eltern überleben», sagt Svitlana Schubardt, in ihren Augen glitzern die Tränen.

In der Zwischenzeit haben die ukrainischen Kinder die Aufgaben gemacht, ein Bub präsentiert stolz einen Löwen auf einem Blatt Papier, den er blaue gelb angemalt hat. «Wow, ein ukrainischer Löwe! Schön hast du das gemacht», lobt ihn die Lehrerin. Der Bub strahlt und wendet sich wieder dem iPad zu.

dass man hier als Lehrer gut und kreativ arbeiten kann», sagt sie. Sämtliche nötigen technischen Hilfsmittel seien vorhanden, inzwischen sind auch die Bücher für die kleinsten ukrainischen Schülerinnen und Schüler eingetroffen. Bücher, mit denen sie das lateinische Alphabet lernen können.

«Den Kindern geht es so weit gut», sagt Svitlana Schubardt. «Sie sind hier, sie sind in Sicherheit, sind geborgen. Sie können ohne Stress und ohne Explosionen lernen.» Die Kinder würden sich für die neue Sprache interes-



Die Kinder haben Freude am Unterricht und lernen fleissig.



Danylo Movchan lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in der ukrainischen Stadt Lwiw. Bild: zvg

Ukrainische Kunst in Zofingen: Ein Aquarell pro Tag für Frieden

Neun Kunstwerke des Ukrainers Danylo Movchan sind derzeit in der Stadtkirche zu sehen – dank dem Brittnauer Pfarrer Max Hartmann.

Ilir Pinto

Es ist der erste Tag der Ausstellung. Neun Bilder stehen im Chor der Zofinger Stadtkirche. Die Aquarelle stammen vom Ukrainer Danylo Movchan und sind inspiriert vom aktuellen Krieg in seinem Land. Ein Bild zeigt einen entblösten und verwundeten Menschen vor einem Kreuz in den Farben der ukrainischen Flagge. Darunter sind reihenweise Gräber. «Es ist das Kreuz, das durch den Krieg der Ukraine auferlegt ist», sagt Pfarrer Max Hartmann. Auf einem anderen Bild verteidigt sich ein Soldat gegen einen Angriff des russischen Präsidenten Wladimir Putin, der als todbringende Schlange dargestellt wird. Weiter sind in Tränen aufgelöste Gesichter zu sehen oder ein Bombenhagel aus Totenköpfen. Und der gekreuzigte Jesus Christus. «Wenn einer das Leiden des ukrainischen Volkes versteht, dann er», sagt Hartmann.

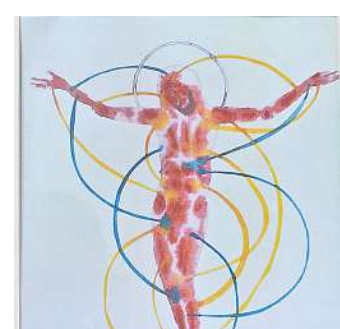
Bei den Bildern handelt es sich um Fotografien der Aquarelle. Die originalen Kunstwerke befinden sich in Lwiw in der Ukraine. Die Stadt, die auf Deutsch auch Lemberg heisst, ist UNESCO-Weltkulturerbe. Sie befindet sich im Westen der Ukraine und ist bis jetzt vom Krieg weitgehend verschont geblieben. Zuletzt schossen die Russen Ende März Raketen auf ein Treibstofflager sowie eine Militärfabrik. Es wurden bereits Vorkerkungen getroffen, um Kulturgüter wie Denkmäler und Kirchenfenster im Falle eines Bombenangriffs zu schützen. Museen haben ihre Kunstwerke in ihren Kellern verstaut.

Der Pfarrer steht in Kontakt mit dem ukrainischen Paar

Der Brittnauer Pfarrer Max Hartmann hat die Ausstellung in der reformierten Kirche ermöglicht. Er erzählt: «Da ich 2017 die Ukraine besucht und dort auch eine moderne Ikone gekauft habe, ist eine besondere Beziehung zu diesem Land entstanden.» In diesen Tagen teilt



Pfarrer Ruedi Gebhard (l.) von der Reformierten Kirche Zofingen und Pfarrer Max Hartmann von der Reformierten Kirche Brittnau in der Zofinger Stadtkirche. Bild: Ilir Pinto



«Jesus Christus».

Hartmann auf seinem Blog seine Gedanken zum Krieg in der Ukraine. Er schreibt: «Es fallen auf beiden Seiten Soldaten. Nur Soldaten? Menschen!» Ein Bild, das Hartmann in einer Galerie für sakrale Kunst in Lwiw entdeckt hat, ist auf dem Umschlag seines Buches «Zurück zum Leben – Die Geschichte meiner Depression» zu sehen. Es stammt von Iryna Movchan, der Frau von Danylo. Hartmann steht seither in Kontakt mit den beiden Ikonenkünstlern.

Danylo Movchan lebt mit seiner Frau in Lwiw. Die beiden haben zwei Kinder im Alter von sieben und elf Jahren. Eine Flucht kommt für die Familie derzeit nicht in Frage. «Man kann es in den Augen der Menschen sehen: Sie spüren den Krieg ständig», sagt Danylo Movchan. In der Stadt mit rund 720 000 Einwohnern befinden sich mindestens 200 000

Flüchtlinge aus stärker betroffenen Gebieten der Ukraine. Er fährt fort: «Aber die Stadt lebt weiter und hilft den Vertriebenen und der Armee. Die Alarme sind sehr störend. Die Menschen müssen nachts oder tagsüber in Luftschutzkellern und Kellern bleiben.»

Es gibt täglich ein neues Kunstwerk im Internet

Der 44-Jährige hat am zweiten Tag des Krieges begonnen, seine Eindrücke in Bildern zu verarbeiten. Jeden Tag veröffentlicht er ein neues auf seiner Website sowie auf Facebook. Zu seiner Kunst sagt er: «Als der Krieg begann, war es mir nicht möglich, Frieden und Ruhe in meinem Herzen zu finden. Das hat mich mobilisiert, mit künstlerischem Schaffen die dramatische Geschichte meines Volkes zu vermitteln.» Er möchte, dass die Menschen auf die Ukraine schauen und helfen, den Krieg zu beenden. Die Ausstellung in der Zofinger Stadtkirche läuft durchgehend bis nach Ostern. Zudem findet jeden Dienstag um 17.30 Uhr ein Friedensgebet statt. Es wird jeweils eine Kollekte gesammelt, die Spenden kommen laut Ruedi Gebhard, Pfarrer der Reformierten Kirche Zofingen, der Nothilfe der Reformierten Kirche in Berne im Westen der Ukraine zugut.